

Wolfgang Ihle in Bruchsal „Rathausgalerie“

Praller Klang der Farben

Sonderöffnung der Ausstellung ist am kommenden Sonntag

Auf dem Weg zum Standesamt sind immer viele Hürden zu überwinden. In Bruchsal kommt noch eine dazu: Da muß man an zig Bildern vorbei, auf denen in der Regel überhaupt nichts zu sehen ist. Jedenfalls nichts, was man ohne weiteres – auf der Stelle – identifizieren könnte. Soll man da ins Rätseln kommen und am Ende gar sein eigentliches Anliegen in Frage stellen? Wohl nicht. Vielleicht sollte man sich nur einmal etwas mehr Zeit lassen; vielleicht sogar noch in den Texten lesen, die gleich am Anfang der Ausstellungszone ausliegen. Und vielleicht würde man dann etwas mehr verstehen, was einen Maler bewegen kann, kleine Papiere und große Leinwände derart mit Ölfarbe zu bemalen, wie es Wolfgang Ihle tut.

Kaum zu übersehen ist, daß es dem mittlerweile 56jährigen nicht darum geht, etwas abzubilden. Klar benennbare Gegenstände fehlen auf allen seinen Bildern. Aber ist deshalb gleich gar nichts zu sehen? Jenseits der Gegenstände und jenseits der Formen (die höchstens rudimentär auf Ihles Bildern auszumachen sind) öffnet sich das weite Reich der Farben an sich – ihrer Nuancen und ihrer Kombinationen.

Entledigt man sich seiner vorgefaßten Meinungen und festgefügtten Erwartungen, wie ein „richtiges“ Gelände auszusehen habe, so reiht sich eine kleine Überraschung an die andere: Wie das Blau seine Intensität verändert, wenn es auf der einen Seite an tiefes, strahlendes Grün, auf der anderen aber an einen gedämpften Beigeton grenzt; wie Andeutungen von Weiß wie Lichter flackern und dunkle Flächen noch dunkler machen; wie Farbschichten geradezu zerbröckeln und Darunterliegendes hervorscheint, das selbst wieder anderes nur unvollkommen verdeckt.

Sich vom Detail lösend, wird man sich unwillkürlich fragen, wie jedes Bild als Ganzes wirkt, und schon die nächste Entdeckung machen: Ihles Bilder sind darauf abgestellt, daß die Farbkomposition eine ganz eindeutige Gesamtwirkung erzielt. Akkorde aus unterschiedlichen Kängen. Denn die Titel, die der Maler seinen großformatigen Gemälden auf Leinwand mitgegeben hat, beginnen dann tatsächlich zu sprechen: Wo man eben nur undefinierbare Farbleckse gesehen hat, verdichtet sich die Wahrnehmung beispielsweise zur Frühlingslandschaft – natürlich nicht naturalistisch, sondern nur im Sinne des Atmosphärischen, des Symbolhaften: zartes Hellgrün und damit ein echter Hauch von Buntheit erobert sich seinen Raum gegenüber erdigem Dunkel, das den Rest der Fläche beherrscht; wer denn unbedingt so will, man auch mit einem Stück Braun einen Stamm verbinden, um dessen Wurzeln sich das Grün auszubreiten beginnt.

Bei der Nutzung der vom Künstler selbst angebotenen Assoziationshilfen sollte man die Suche nach der Gegenständlichkeit aber nicht übertreiben; es reicht aus, wenn die Farben etwas im Innern zum Klingen bringen, wenn man Verbindungen zwischen Farben und Gefühlen herstellen kann. Dann wird vielleicht auf einmal auch deutlicher, warum so viele Maler seit Beginn des 20. Jahrhunderts der Farbe an sich so große Bedeutung zugemessen haben. Und die Zeit vor dem Standesamt hätte auch ihr Gutes gehabt.

Die Ausstellung der Malerei Wolfgang Ihles ist bis 25. Juni während der Öffnungszeiten des Rathauses zu besichtigen sowie am Sonntag, 1. Juni, von 15 bis 17 Uhr. kdd



WIE LICHTER flackern Andeutungen von Weiß in manchen Bildern von Wolfgang Ihle, die noch bis zum 25. Juni in der Bruchsaler „Galerie im Rathaus“ zu sehen sind. Foto: kdd

BUN v. 27.5.1997